

Das Tanzstück „Dust“ von Akram Khan ist eine Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkriegs 1914. Der Staub („Dust“), der durch Klatschen entsteht, ist ein Bild für den Dreck in den Schützengräben.

FOTOS JANUSZEWSKI

Ballett der starken Bilder

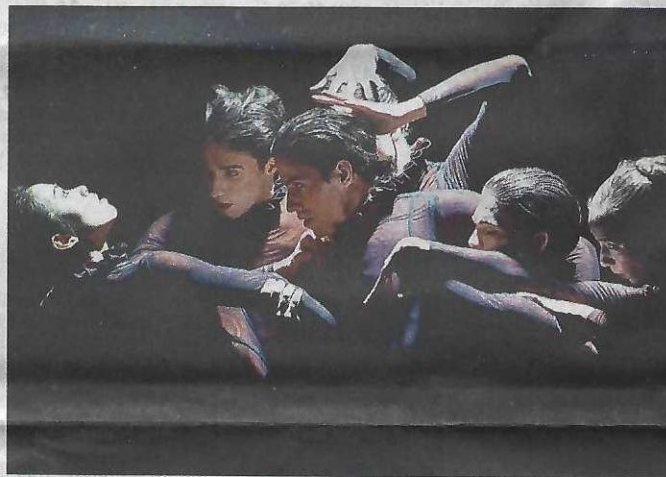
DORTMUND. Drei Starchoreografen aus London haben mit dem Dortmunder Ballett einen faszinierenden Dreier-Abend erarbeitet. Ein Stück hat Gala-Format.

Viele Hindernisse (Quarantäne, rote Kacheln in der Corona-Warn-App und ein umfangreiches Testmonitoring) gab es, bis in der Zeit der hohen Inzidenzen drei britische Starchoreografen mit dem Dortmunder Ballett arbeiten konnten. Deshalb musste die Premiere der „New London Moves“ um eine Woche verschoben werden. Aber alle Mühen haben sich absolut gelohnt: Dieser Abend mit drei jeweils halbstündigen Spitzen-Choreografien zeigt wirklich eine ganz neue Ästhetik des Tanzes und neue Bewegungen, die die Dortmunder Compagnie großartig umsetzt.

Erinnerung an 1914

Der größte Jubel galt am Samstagabend im Dortmunder Opernhaus dem letzten Stück: „Dust“, eine optisch sehr eindrucksvolle Arbeit von Akram Khan, die als deutsche Erstaufführung zu sehen war. Die Dortmunder Philharmoniker hatten dazu die sinfonisch opulente Musik von Jocelyn Pook eingespielt. Die Musik kommt an diesem Abend vom Band.

„Dust“ ist eine fast filmisch und sehr tanztheatralisch umgesetzte Erinnerung an den Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914. Ein Verwundeter kauert auf einem Graben, während Frauen in Arbeiterkitteln schuften. Der Staub (Dust), der



„Maquette“ von Douglas Lee ist ein abstraktes Tanzstück von menschlichen Dummies in einem Lichtraum.

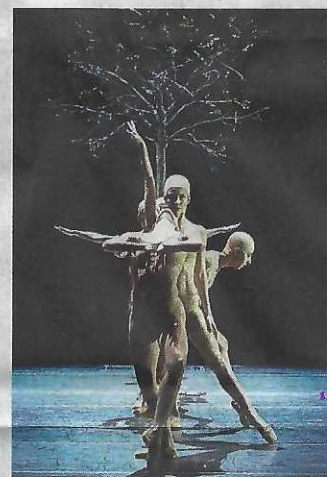
aufwirbelt, wenn die Frauen in die Hände klatschen, soll an den Dreck in den Schützengräben erinnern. Es geht um Sehnsüchte von Menschen, die der Krieg trennt, um Frauen im Wiederaufbau, um Leben und Tod. Bildgewaltig auf die Bühne gebracht, großartig.

Khan fasziniert mit ungewöhnlichen Bewegungsfolgen – sein Ballett der Arme zu Beginn hat etwas Skulpturales und wird in Erinnerung bleiben. Dieses Stück möchte man unbedingt noch einmal in Dortmund sehen – vielleicht bei einer Gala?

Durchaus heiter (mit einem „Mäh“ schreienden Klonschaf Dolly) begann der Abend mit „Eden“ von Wayne McGregor. Da funktionierte in der Premiere zuerst die Bühnentechnik nicht, die die Tänzer auf Po-

desten hochfährt. Es wurde nach zehn Minuten abgebrochen, und das Publikum sah das Stück noch einmal von vorne. In hautfarbenen Uni-Sex-Trikots tanzten die neun Tänzer vor einem Baum im Garten Eden. Sind die Paare geklont? Diese Frage beantwortet auch nicht der Moment, in dem Unisex-Kleider für alle vom Bühnenhimmel schweben. Erst der Schluss, wenn Haare und Frisuren die Tänzer zu Individuen machen. Extreme Gelenkigkeit fordert McGregor in dem 2005 in Stuttgart uraufgeführten Stück von der Compagnie; das war Ballett-Akrobatik – fantastisch umgesetzt.

Douglas Lee brachte dann nach „Piano Piece“ 2013 und „She wore red“ 2019 mit „Maquette“ seine dritte Uraufführung in Dortmund heraus. In einem abstrakten



In Wayne McGregors „Eden“ geht es auch um Klone.

Lichtraum, unter einem schwebenden schwarzen Würfel und in einem Licht-Carré, ließ er die Gruppe tanzen. Das war eine Art Science-Fiction des Tanzes und erforderte eine riesige Präzision, vor allem in dem großartigen Pas-de-trois.

Compagnie in Bestform

Stars wir die drei Briten arbeiten nur mit den besten Compagnien, und dazu gehört die Dortmunder. Höchst eindrucksvoll ist an diesem Abend aber auch, wie sehr die Tänzerinnen und Tänzer an dieser Arbeit gewachsen sind. In einer so bestechenden Form hat man das Dortmunder Ballett noch nie gesehen.

Termine: 26. 2., 5./13./27. 3.
3./6. 4.; Karten: Tel. (0231)
502 72 22. www.theaterdo.de